

sah in den Annalen von Ottobeuren aus dem 12. Jahrhundert den überzeugendsten Beweis für die Existenz der Hasunger Annalen²⁾. Diese spärlichen „Annales ab Adamo usque ad annum MCXI“ sind in zwei Handschriften des 12. Jahrhunderts erhalten, deren eine aus dem Kloster Ottobeuren stammt (danach Fürstlich Öttingen-Wallerstein'sche Bibliothek und Kunstsammlung Harburg Hs. I.2)³⁾, deren andere von unbekannter Herkunft seit mindestens 1555 in englischem Besitz nachweisbar ist (jetzt in der Bibliothek von Magdalen College, Oxford, Codex 73)⁴⁾. Eine Edition der Annalen erschien 1844⁵⁾. Aufgrund des Berichts zum Jahre 1081: *In monte Hasungon monachi esse coeperunt*, schloß Waitz, daß die Annales Ottenburani mit den Annales Hasungenses identisch seien⁶⁾. Dieser Hinweis auf einen bestimmten Ortsnamen in Aufzeichnungen, die ansonsten nur „kurze, farblose Notizen zur Geschichte des Reichs und der Päpste“⁷⁾ enthalten, deute auf eine persönliche Verbindung mit dem Kloster hin. In seiner Rekonstruktion der Annales Patherbrunnenses aus dem 12. Jahrhundert, deren enge Verwandtschaft mit den Annales Ottenburani er nachwies, vermerkte P. Scheffer-Boichorst jedoch, daß die rekonstruierten Paderborner Annalen drei „Hasunger Lokalnachrichten“ enthielten (für die Jahre 1019, 1020 und 1074), die sich nicht in den Annalen von Ottobeuren befinden⁸⁾. Aus dieser Tatsache und aus der offenkundigen Verwandtschaft der beiden Annalen zog er den Schluß, daß der Hasunger Annalist nicht der Verfasser der Annales Ottenburani sein könne, sondern daß es sich bei ihm um den Verfasser einer den Ottobeurener und Paderborner Annalen gemeinsamen Quelle handele.

Eine Beziehung zwischen den Annales Ottenburani und der historiographischen Literatur Hersfelds im 11. Jahrhundert ist unbestreitbar und wird im allgemeinen folgendermaßen dargestellt:⁹⁾

von Hersfeld. Persönlichkeit und Weltbild eines Geschichtsschreibers am Beginn des Investiturstreits, Hessisches Jb. f. LG 19 (1969) S. 51 ff.

²⁾ G. Waitz, Über die sogenannten Annales Ottenburani und die Annales Elwangenses, Nachrichten Göttingen 1866, S. 299—308.

³⁾ H. Schwarzmaier, Mittelalterliche Handschriften des Klosters Ottobeuren. Versuch einer Bestandsaufnahme, StMGB 73 (1962) S. 15f. Zum Kloster Ottobeuren siehe Germania Pontificia 2,1 (1923) S. 78f.; Wattenbach-Holtzmann 1, S. 512, 538; Ottobeuren. Festschrift zur 1200-Jahr-Feier der Abtei, hg. von A. Kolb und H. Tüchle (1964) S. 86—95.

⁴⁾ H.O. Coxe, Catalogus codicum MSS qui in Collegiis Aulisque Oxoniensibus hodie asservantur 2 (1852): Codices MSS Collegii beatae Mariae Magdalanae S. 42—3. Am Anfang des Codex befindet sich die Bemerkung: *A Patricio Zacheverel, socio collegii Brasennensis, arcium ibidem bachalaureo, anno a mundo redempto MDLV. Franciscus Babingtonus*. Daß der Codex englischer Provenienz ist, ergibt sich aus dem dritten Beitrag (Fol. 70r): *Historia de gestis Normannorum des Wilhelm von Jumièges* mit einem an Wilhelm den Eroberer gerichteten Vorwort.

⁵⁾ MGH SS 5, S. 1—9. Mit Benutzung des Oxforder Codex und einer Abschrift des Ottobeurener Codex in der Stiftsbibliothek Melk aus dem 18. Jahrhundert.

⁶⁾ MGH SS 5, S. 7.48—9. Waitz, Nachrichten Göttingen (1866) S. 301.

⁷⁾ Wattenbach-Holtzmann 1, S. 538.

⁸⁾ P. Scheffer-Boichorst, Annales Patherbrunnenses. Eine verlorene Quellenschrift des 12. Jahrhunderts (1870) S. 56ff.

⁹⁾ Wattenbach-Holtzmann 1, S. 41f., 455, 463, 584. Siehe bes. Struve, Hessisches Jb. f. LG 19, S. 52. Verlorene oder mutmaßliche Annalen erscheinen in Klammern.